

Die politische Führung im frühen Islam

Die Führung der islamischen Gemeinde durch den Propheten

Der Islam war in seiner Entstehung eingebettet in die Stammesgesellschaften Arabiens, in denen vor allem anarchische und separatistische Tendenzen vorherrschten. Der Prophet wusste damals genau, dass es illusorisch gewesen wäre, diese Gesellschaften durch eine völlig neue Gesellschaft zu ersetzen, weshalb er stattdessen die Föderation der arabischen Clans und Stämme anstrebte. Innerhalb kürzester Zeit gelang es Muhammad aufgrund ausverhandelter Assoziierungen mit den verschiedenen Beduinenstämmen, das in Medina begonnene islamische Staatswesen auf West- und Zentralarabien auszuweiten. Oberhaupt war der Prophet als „Gottes Gesandter“.

Um die Loyalität seiner Anhängerschaft zu sichern, gebrauchte er das Vertrauensversprechen der ersten MuslimInnen, ein vorislamisches Stammesritual, das als Treueschwur (arab. Bai'a). Es ist als kulturelles Instrument für das Versprechen der Gefolgschaft und Loyalität gegenüber einem/r AnführerIn zu verstehen. Dieses Ritual wiederholte der Prophet zu bestimmten Anlässen, wie etwa bei den beiden [Aqaba-Versprechen](#) kurz vor der Auswanderung nach Medina (arab. Hidschra). Das erste Versprechen galt als zeremonielles Glaubensgelübde und in der Folge als mündliches Versprechen den grundsätzlichen Vorschriften des Islam, wie der Glaube an die Einheit und Einzigkeit Gottes (arab. Tauhid), das Gebot gute Taten zu vollbringen, das Verbot zu stehlen, Unzucht zu begehen, Kinder zu töten oder sich gegenseitig zu verleumden. Dieser Treueschwur (siehe Qur'an 60:12) wird „Bai'a al Nisa“ (Treueeid der Frauen) genannt, weil zur Zeit der Eroberung Mekkas der Prophet den Frauen einen ähnlichen Eid abgenommen hat. Ein Jahr später im Jahr 622 hat der Prophet an derselben Stelle weiteren MuslimInnen den Treueschwur abgenommen, in welchem die MuslimInnen dem Propheten versprochen, ihn mit ihren Leben zu verteidigen, wenn es notwendig sein sollte. Hinzu kommt der gottgefallene Treueeid an den Propheten, der auch im Qur'an 48:18 verankert ist.

Der Prophet hat sich mit vorislamischen Ritualen und strengen Prinzipien zur Machtausübung beholfen. Er hat ein vorbildliches Leben als Bürger und politischer Anführer gelebt, aber er hat kein bestimmtes politisches System hinterlassen. Er hat ein System hinterlassen, dessen Anführer ein Prophet war. Mit dem Siegel des letzten Propheten sollte es für immer Einzigartigkeit erlangen, und so gab es schon kurz nach seinem Tod die ersten Meinungsverschiedenheiten in der muslimischen Gemeinschaft.

Herrschaftstradition nach dem Tod des Propheten

[Nach dem Tod des Propheten](#) im Jahr 632 begannen alsbald die ersten Streitigkeiten um die Nachfolge, aus welchem Grund sich die Anhänger nach nächtlicher Debatte darauf einigten, dass ein Stellvertreter gewählt werden müsste. Daraufhin wurde von einer größeren Gruppe der [erste Khalif Abu Bakr](#)



gewählt, der jedoch vielmehr deshalb gewählt worden sein dürfte, weil er von Muhammad noch zu Lebzeiten zum Führer seiner Abschiedswallfahrt gemacht und er auch zum Vorbeter (arab. Imam) während seiner Todeskrankheit bestimmt wurde. Nur zwei Jahre war er im Amt, dann bestimmte Abu Bakr vor seinem Tod im Jahr 634 den [zweiten Khalifen Umar ibn Al Khattab](#). Auf ihn folgte [Uthman Ibn Affan](#) und nach ihm [Imam Ali Ibn Abi Talib](#). Noch heute wird darüber gestritten, ob die Wahl richtig war. Während für die Sunniten der erste Nachfolger Abu Bakr ist, ist für die Schiiten der erste Nachfolger Imam Ali Ibn Abi Talib, weil nach ihrer Sicht der Prophet in [Ghadir Chum](#) Ali zum Nachfolger bestimmte.

Aus der Enzyklopädie des Islam (www.eslam.de)

Als Prophet Muhammad den Vers "*und warne Deine nächsten Verwandten*" (26:214) erhielt, lud er die [Haschimiten](#) zu sich ein, gab ihnen zu essen und lud sie auf Gottes Weg ein. Sein Onkel Abu Lahab machte sich über ihn lustig, und einige Gäste zerstreuten sich. Daraufhin lud Prophet Muhammad seine Verwandtschaft aufs Neue ein und sprach: "Oh Söhne von Abdumuttalib, folgt mir und werdet Fürsten der Welt. Wer unter euch mir heute folgt und hilft, wird mein Bruder, mein Testamentsvollstrecker mein Beistand mein Erbe und nach mir mein Vertreter." Keiner antwortete, da stand der junge Ali auf und sagte "Oh Gesandter Gottes, ich helfe dir". Muhammad forderte Ali auf sich zu setzen, bis sich die Aufforderung und die Antwort Alis drei Mal wiederholte. Daraufhin erklärte der Prophet Muhammad, dass Ali das Genannte sein wird. Dieses Ereignis ist neben der ersten Offenbarung das erste, auf das sich die Schiiten berufen, wenn sie Imam Ali als rechtmäßigen Nachfolger des Propheten Muhammad bezeichnen. Diese Überlieferung ist zwar auch in sunnitischen Werken bekannt, wird dort aber anders interpretiert.

Die Mehrheit der ersten muslimischen Anführer machten sich das Ritual des Treueschwurs zu Nutzen und legitimierten auf der Grundlage der Bai'a ihre Herrschaft, um das Volk durch Vertrag zur Loyalität zu bewegen. Aber auch um Herauszufinden, wer die Führung nicht anerkannte. Wem dieser Führungsanspruch zugesprochen wurde, der hatte eine gewisse Verantwortung gegenüber dem Volk zu tragen. Konnte ein Anführer dieser Verantwortung nicht gerecht werden, wurde ihm der Führungsanspruch aberkannt. Heute wird dieses Ritual nicht mehr praktiziert. Nichtsdestotrotz könnte ein Treueschwur heute nicht einfach persönlich von den einzelnen Bürgern eines Staates abgenommen werden. Und dennoch liegt speziell hierin eine gewisse Grundlage zur Begründung einer notwendigerweise durchzuführenden Wahl im Sinne der Zustimmung oder Ablehnung bestimmter Oberhäupter aus islamischer Perspektive.